

Pfingstfest – Stift Rein, 28. Mai 2023

Taufe und Firmung von Alexander Simon Glatz

Lesungen: Apg 2:1-11; 1 Kor 12:3b-7.12-13; Joh 20:19-23

„Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ (Apg 2,4)

Wenn wir an die Erscheinungsformen des Heiligen Geistes denken, kommen uns sofort Feuer, Wind und Taube in den Sinn. Wir vergessen dabei eine andere Erscheinungsform des Geistes, die jedoch die umfangreichste und dauerhafteste ist: *das Wort*. Der Geist liebt es, sich durch die Worte von Männern und Frauen zu offenbaren, die von ihm erfüllt sind. Diejenigen, in denen der Geist wohnt, sprechen, drücken sich aus. Alle Lesungen dieser Pfingstliturgie veranschaulichen dieses Phänomen, dass der Heilige Geist sich durch menschliche Äußerungen ausdrückt.

Der Pfingstbericht in der Apostelgeschichte zeigt deutlich, wie der Geist durch Wind und Feuer auftritt, aber das sind nicht die Phänomene, die weitergehen und bleiben. Die Jünger, die vom Heiligen Geist erfüllt waren, kamen nicht aus dem Abendmahlssaal und lösten einen Windstoss aus oder entfachten Flammen. Sie kamen heraus und der Geist zeigte sich durch die wundersame Äußerung ihres Wortes.

Der heilige Paulus erinnert die Korinther an einen anderen sprachlichen Ausdruck des Geistes, nämlich das Zeugnis für Christus, das Zeugnis für die Gottheit und der Allmacht Jesu: „Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet“ (1 Kor 12,3).

Im Evangelium dieser Messe schließlich erscheint der auferstandene Jesus im Abendmahlssaal und nimmt damit das Pfingstereignis um fünfzig Tage vorweg. Und wieder ist die Gabe des Geistes ein Hauch, der zum Wort wird, zu seinem Wort, dem Wort Jesu, dem Wort Gottes: „Er hauchte sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ (Joh 20,22)

Was bedeutet das alles? Es bedeutet, dass der Geist sich gibt, indem er sich ausdrückt, er gibt sich in einem Ausdruck, einem Ausdruck, der Sprache ist, und Sprache ist immer, oder sollte jedenfalls immer ein Medium der Beziehung sein. Das Wort ist in seiner wahren Natur eine Aufforderung zur Beziehung, ein Angebot zur Beziehung, ein Wunsch nach Gemeinschaft. Es sucht ein Zuhören, es sucht eine Antwort, es bedeutet Geschenk und Bitte um Liebe.

Im Buch Genesis heißt es, dass vor der Schöpfung der Geist über den Wassern schwebte: „Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,2). Es war, als ob der Heilige Geist in der Leere wehte, über der Weite des Wassers, ohne sich ausdrücken zu können, ohne zum Wort werden zu können. Bis zu dem Augenblick, in dem der Geist sozusagen zu erschaffen begann und zum Wort Gottes wurde. Der Atem stellte sich

in den Dienst des Wortes Gottes: „Gott sprach: Es werde Licht! ... Es werde ein Firmament! ... Die Erde lasse junges Grün sprießen! ... Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein! ... Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen! ... Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art! ...“ (vgl. Gen 1,3-25).

Von Geschöpf zu Geschöpf hat sich der ewige Atem Gottes ausgedrückt, und sein Wort schien von einem Geschöpf zum anderen zu gehen – auf der Suche nach einer Beziehung, einer Antwort, einem Dialog, einer Gemeinschaft, einer Freundschaft. Dies geschah bis zur Erschaffung von Mann und Frau. Es war eine Art endgültiger Entschluss, fast als hätte der Geist die Geduld verloren. Es war, als ob die Dreifaltigkeit, nachdem sie so viele verschiedene Geschöpfe erschaffen hatte und abgewartet hatte, ob sie auf sein Wort reagierten oder nicht, zu sich selbst sagte: „Genug! Genug Geschöpfe, die schön und gut sind, aber nicht auf unser Wort antworten. Lasst uns ein Geschöpf nach unserem Bild und Gleichnis schaffen, das endlich fähig ist, auf uns zu hören, uns wahrzunehmen, den Atem unseres Wortes zu spüren, ein Geschöpf, das uns antworten kann, das unsere Liebe lieben kann!“

Und dann hat sich der Geist im Laufe der Menschheitsgeschichte immer wieder geäußert und die Herzen der Menschen immer wieder neu angesprochen, auch und gerade nach dem Sündenfall, nach der Verleugnung, nach der Verweigerung zu hören und zu gehorchen. Immer kehrte der Atem des Geistes zurück, um das Wort Gottes auszudrücken, das zu den Menschen redet, um sie zu lieben, um sie zu retten, um ihnen eine Beziehung, eine Gemeinschaft der Liebe anzubieten. Und dies bis zum Ende, bis zum Letzten, und sogar über das Ende hinaus, über das äußerste Wort des Wortes hinaus, das im von den Menschen zugefügten Tod ausgehaucht wurde: „Jesus sprach: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.“ (Joh 19,30)

Das Aushauchen des Geistes ist das letzte Wort Jesu, und jeder Evangelist hat in ihm alle Resonanzen des Heiligen Geistes entschlüsselt: den unaussprechlichen Schrei, den Angstschrei der verlassen Armen, den Schrei des kindlichen Vertrauens, das den Geist in die Hände des Vaters legt, den Schrei des Trösters, der vergibt... Der heilige Johannes scheint das sanfte Säuseln des Windes vorzuziehen, der dem Propheten Elia offenbart wurde, den letzten stillen Atem des sanftmütigen und von Herzen demütigen Sohnes, der sein Haupt in der Barmherzigkeit seines Todes für uns neigt. Ein letzter, endgültiger Atemzug, der aber durch die Auferstehung ewig ist, so dass Jesus ihn noch am Osterabend äußern kann: „Er hauchte sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen“ (Joh 20,22-23)

Dieser Atem und dieses Wort sind die Seele der Kirche, die Seele des Leibes Christi, den Pfingsten erweckt und aufrichtet. Der Leib der Kirche kommt aus dem Abendmahlssaal heraus, wie der Leib Christi aus dem Grab herauskommt. Pfingsten ist das Ostern Christi, das zum Ostern seines Leibes wird, der die Kirche ist, unser Ostern, unsere Auferstehung.

Wenn wir zusammenkommen, wenn wir miteinander beten, wenn wir zusammen singen, wenn wir miteinander schweigen, wenn wir zusammen arbeiten, wie heute, wie in diesen Tagen des Pfingstfestivals hier in Rein, aber auch in den einfachen Begegnungen im Alltag, können wir immer diese Erfahrung leben, denn der auferstandene Jesus ist immer bei uns. Immer atmet durch uns der Heilige Geist, belebt uns mit seinem Wort und seiner Liebe und befähigt uns, als Zeugen dieses unendlichen Geschenks zu leben, das nicht nur für uns gedacht ist, sondern für die ganze Welt, für die ganze Menschheit, die auf den Atem und das Wort wartet, die uns befähigen, in eine Beziehung des Vertrauens und der Liebe mit Gott zu treten. Unser Leben wird neu, wird schön, wird fruchtbar, wenn der Geist uns offenbart, dass wir im Heiligen Geist alles in einer Beziehung der Freundschaft mit Christus und dem Vater leben können, um in diesem Geschenk Brüder und Schwestern zu werden.

Es ist dieses Leben, das wir mit dem Geschenk der Taufe und der Firmung empfangen und das wir immer wieder mit dem Geschenk der Eucharistie nähren. Die Sakramente, die du heute empfängst, lieber Alexander Simon, sind eine Geburt, eine Auferstehung zu diesem neuen Leben mit Christus, in Christus, für Christus; ein Leben als Kind Gottes des Vaters, ein Leben, dessen Atem der Heilige Geist ist. Und die christliche Gemeinschaft, die Kirche, wird zu deiner Familie, zu einer universalen Familie, die die ganze Menschheit umarmt.

Jeder von uns empfängt durch die Taufe und die Firmung die Gabe und die Aufgabe einer Fruchtbarkeit des Lebens, die in dem Auftrag besteht, in der Welt den Atem und das Wort und vor allem die Liebe Jesu zu verbreiten, der unter uns und in uns gegenwärtig ist, der Erlöser und Freund eines jeden Menschen.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist